

# Warum ein anderes Vorgehen in den Schulen notwendig ist – eine Analyse

## Pulverfass Schule

POLITIK & GESELLSCHAFT / MICHÈLE GANTENBEIN

Die Sorge wegen der neuen und mutmaßlich ansteckenderen Virusvarianten ist groß – ganz besonders in den Schulen und Betreuungseinrichtungen. Im Fall der Infektionskette mit fünf Fällen in einer Klasse der Lënster Lycée International School wurden alle Lehrer und Schüler der Grundschule getestet. Dabei wurden zwei weitere positive Fälle entdeckt. In einem Fall wurde die britische Variante B.1.1.7 nachgewiesen. Zu einer explosionsartigen Virusverbreitung ist es zum Glück nicht gekommen.

Auch in Waldbillig ist das Comité de pilotage, das sich aus Experten des Bildungs- und Gesundheitsministeriums zusammensetzt, vorsichtig vorgegangen und hat die Schule und die Maison relais geschlossen. Allerdings erfolgte die Schließung recht spät. Informationen des „Luxemburger Wort“ zufolge gehen die ersten Kontakte von Kindern mit infizierten Erwachsenen in der Maison relais auf die Woche des 11. Januar zurück. In den Tagen danach sind weitere positive Fälle dazugekommen.

### Schließung auf öffentlichen Druck

Man hat zunächst versucht, die Situation mit Quarantänen und Isolierungen in den Griff zu bekommen. Doch erst nachdem die lokalen Autoritäten Druck gemacht und die Medien Wind von der Sache bekommen hatten, wurde am Mittwoch beschlossen, die Schule einschließlich Maison relais bis zum 1. Februar zu schließen. Inwiefern sich das Virus weiter ausgebreitet hat, wird sich nächste Woche zeigen, wenn alle Schüler, Lehrer und Betreuer getestet sein werden. Offenbar führt das Laboratoire national de

santé (LNS) die Tests durch – wohl auch, um die Proben auf die neuen Varianten hin zu untersuchen.

Die Schulen und Betreuungseinrichtungen bilden einen idealen Nährboden für eine exponentielle Ausbreitung der neuen Varianten. Der Fall Waldbilling zeigt, wie schnell die Situation explodieren kann. Insofern stellt sich die Frage, ob nicht zusätzliche Präventionsmaßnahmen notwendig sind, um genau das zu verhindern.

Zusätzliche Maßnahmen aber sind derzeit keine geplant. Auf Nachfrage hieß es gestern aus dem Bildungsministerium, man beobachte sehr genau, wie sich die neuen Varianten in der Bevölkerung und in den Schulen verbreiten würden. Es sei wichtig, präzise Erkenntnisse zu gewinnen, ob sich etwas an der Art der Virusverbreitung verändere und in welchen Altersgruppen das beispielsweise der Fall sei. Nur so könne man gezielte und wirksame Anpassungen vornehmen. Jetzt schon Anpassungen ins Auge zu fassen, sei zu früh.

Auch Santé-Direktor Jean-Claude Schmit sagte gestern auf Nachfrage, neue Maßnahmen seien derzeit keine geplant. Er verwies auf das Comité de pilotage, das die Situation genau analysiere und je nach Sachlage über notwendige Maßnahmen entscheide. Es bleibt also bei der im Stufenplan vorgesehenen Sichtnavigation durch das nationale Comité de pilotage.

Klare Kriterien, unter welchen Bedingungen welche Maßnahmen ergriffen werden, also ein greifbares „Wenn, dann...“ gibt es nicht. „Man kann natürlich sehr dramatische Szenarien mit sehr vielen Fällen vorsehen, wo die Regierung eine Entscheidung treffen muss, aber da sind wir nicht“, so Jean-Claude Schmit.

Es muss alles getan werden, damit es gar nicht erst zu einer explosionsartigen Verbreitung in den Schulen und Betreuungseinrichtungen kommt. Deshalb beobachte man die Situation sehr genau, sagte Schmit. Das mag sein, aber die Dinge können sich sehr schnell ändern. Das Comité de pilotage ist nur so lange handlungsfähig, wie es bei vereinzelt auftretenden Infektionsketten bleibt. Kommt es in mehreren Schulen und Maisons relais zeitgleich zu Infektionsketten, wird dieses nationale

Expertengremium sehr schnell überfordert sein – allein schon, weil es die Spezifitäten der Schul- und Betreuungsstrukturen nicht kennt. Das Comité de pilotage muss sich erst ein Bild der infrastrukturellen Gegebenheiten machen, bevor es die passende Entscheidung treffen kann. Da geht sehr viel wertvolle Zeit verloren.

### **Regional statt national**

Man muss davon ausgehen, dass das Virus sich schneller verbreiten wird. Umso wichtiger ist es, jetzt schon Anpassungen vorzunehmen. Statt eines nationalen Comité de pilotage sollten jetzt schnellstmöglich regionale Krisenzellen eingerichtet werden, mit Vertretern der Gemeinden, der Regionaldirektionen und der Santé beziehungsweise des Bildungsministeriums, so wie es zu Beginn der Krise angedacht worden war. Der Vorschlag wurde damals nicht zurückbehalten. Jetzt ist der Moment, diesen Vorschlag wieder aus der Schublade hervorzuholen, um sicherzustellen, dass auf Ausbrüche schnell und adäquat reagiert werden kann.

Solange Kinder in der Maison relais und bei Sport- und Kulturaktivitäten vermischt sowie Klassen zusammengelegt werden, solange Schüler sich in überfüllten Bussen und Zügen zusammenquetschen, besteht eine erhöhte Gefahr, dass sich das Virus ausbreitet. Eine explosionsartige Verbreitung aber würde alle bisherigen Bemühungen mit einem Schlag zunichte machen. Die Regierung – allen voran Bildungsminister Claude Meisch (DP) – muss jetzt handeln, wenn sie das verhindern will.